

5 Exportüberschüsse, eine Strategie zur ökonomischen Ausbeutung Deutschlands, Teil 5

5.1 „Dem globalen Finanzkapital zum Fraße vorgeworfen“

Von Hermann Patzak

In die vom Sozialismus zugrunde gerichtete DDR-Wirtschaft haben die westdeutschen Wirtschaftskapitäne nicht investiert. Auf kurze Sicht versprach das zu wenig Rendite. Und so hat das Westdeutsche im Zusammenwirken mit dem internationalen Kapital das vorhandene Produktionspotential in Mitteldeutschland zunächst einmal platt gemacht. Die an den Globalkapitalismus angepassten Manager der BRD haben der Rendite wegen lieber in den USA (Daimler-Chrysler, Telekom) oder England (BMW-Rover) investiert und Verluste in dreistelliger Milliardenhöhe dafür einkassiert. Andere haben der niedrigen Lohnkosten wegen die ehemaligen Ostblockländer favorisiert, anstatt die DDR-Wirtschaft aufzubauen!

Es gibt kein besseres Beispiel für die Fehllenkung der Produktionsfaktoren durch das Gewinnstreben, wenn seinem weltweiten Lauf keine Grenzen gesetzt werden. Diese Grenzen müsste ein für sein Volk fürsorgender Staat setzen. Doch von dieser verantwortungsvollen Aufgabe befreiten sich die westdeutschen Politiker, als sie Kollegen vom Schlage eines Mitterand in die Hand hinein versprachen, Deutschland in Europa noch fester einzubinden, in dem sie in die Preisgabe der eigenen Währung und die Einführung des Euro einwilligten. Und ihre traurigen Epigonen wie Schröder oder Merkel fühlten sich dem politischen Erbe verpflichtet und kämpf(t)en um den Erhalt des Euro. Kanzlerin Merkel macht sich dabei immer unbeliebter bei den europäischen Nachbarn – gerade weil sie den Euro retten will. Und das ist gut so!

Eine Erklärung, warum die Wiedervereinigung nicht zum Aufblühen der deutschen Wirtschaft geführt hat, lieferten – in diesem Zusammenhang ungewollt – die bereits zitierten Ökonomie-Professoren Clemens Fuest, Wolfgang Franz, Martin Hellwig und Hans-Werner Sinn (siehe Seite 18) in ihrer Analyse, als sie sagten, dass der **Gemeinsame Europäische Kapitalmarkt das Kapital aus Deutschland abzog**, um es in die peripheren europäischen Länder zu transferieren.

Es wurde aber nicht nur Kapital, es wurden auch Arbeitsplätze transferiert! Triebfeder dieses Prozesses ist das dem Marktwirtschaftssystem immanente Renditestreben. Es hat nicht nur die in den Lehrbüchern der Nationalökonomie beschriebene Funktion der Produktivitätssteigerung! Die vom US-Imperialismus durchgesetzten **weltweit freien Kapitalmärkte** (ein Axiom des Liberalismus) locken das Kapital und die Produktion zwar an jene Orte, wo die Rendite (momentan) am höchsten ist, doch sie ziehen es auch dort ab – und lassen leere Arbeitsplätze zurück – wo es mit Hilfe des Faktors Arbeit (körperliche und geistige) über Jahre und sogar Generationen hinweg großartige Gewinne eingefahren hat. Das Kapital in seiner **sich international verstehenden Variante des Globalkapitalismus kennt keine sozialen, nationalen oder sonstige gemeinschaftliche Bindungen und Verpflichtungen!** Marktmechanismus und Gewinnstreben bedürfen staatlicher Kontrolle, weil sie sich sonst über soziale und nationale Belange rücksichtslos hinwegsetzen. Die Propagierung grenzenlos freier weltweiter Kapitalmärkte im Zeitalter des Globalkapitalismus (früher war es die Propagierung des grenzenlos freien Welthandels) lag immer – und auch heute immer noch – im Interesse hegemonialer und ökonomisch und technisch führender Staaten. Imperiale Mächte, wie einst Großbritannien oder mo-

mentan (noch) die USA, verdanken ihre politische Vormachtstellung ihrer ökonomischen Macht und deren „Konservierung“, insbesondere aber der Monopolstellung ihrer Währung als Welthandels- und Weltdevisenreservewährung. Das Dogma des **freien Zugangs zu allen Märkten**, das nach dem Zweiten Weltkrieg **auf die Kapitalmärkte erweitert wurde**, gründet auf dem über zweihundert Jahre alten Weltbild des Liberalismus. Das ist eine Glaubenslehre – eine Ideologie –, die sich jeder wissenschaftlichen Überprüfung entzieht. Sie war und ist das Fundament der Imperialmächte des 19. Und 20. Jahrhunderts.

Jetzt, da die hegemoniale Macht der USA implodiert, erlebt dieser Staat und seine Volkswirtschaft selbst die Schäden in Form von Arbeitsplatzexporten in alle Welt und die dadurch entstehende strukturelle Arbeitslosigkeit, die sich resistent gegen alle geldpolitischen und fiskalpolitischen Beschäftigungsprogramme zeigt. Die US-Politik sieht sich heute in zunehmendem Maße gezwungen, die eigene Wirtschaft vor den Schäden zu schützen, die sie anderen Ländern mit ihrem Dogma des freien Marktzugangs in den Jahrzehnten zuvor zugefügt hat.

Damit sind wir bei der politischen Dimension der Nationalökonomie angelangt. Die deutschen Politiker glaubten, dass sie die Wiedervereinigung Deutschlands nach dem Zusammenbruch des Sozialismus erkaufen müssten! Es war die in Wirtschaftswunder-Nachkriegsjahren adaptierte bundesrepublikanische Beschwichtigungs- und Wiedergutmachungspolitik. In den Jahrzehnten zuvor hatte sie schon dem internationalen Handel freien Zugang zu den deutschen Gütermärkten und dem internationalen Kapital freien Zugriff zu seinem Kapitalmarkt (Aufkauf deutscher Unternehmen) gewährt. Doch damals verfügte die deutsche Wirtschaft noch über einen Schutzwall, der sie vor dem Niedergang bewahrte, der seit Anfang der 1990iger Jahre über sie hereinbrach. Es war die eigene Währung – die DM! Ihr Wert (Außenwert) wuchs mit der Stärke der deutschen Wirtschaft im Gleichschritt und schützte die deutsche Wirtschaft dadurch vor der Begierde ausländischer Investoren und Aufkäufer. Sie hat den Deutschen kontinuierliches Wachstum und Wohlstand gesichert! Diese Entwicklung hätte durch die Wiedervereinigung für die westlichen Siegermächte bedrohliche Ausmaße erreicht, was die damalige englische Premierministerin Margret Thatcher auch offen ausgesprochen hat, als sie fragte, warum man denn zwei Weltkriege gegen Deutschland geführt habe, wenn es jetzt doch zur Wiedervereinigung käme. Wenn man die Wiedervereinigung schon nicht verhindern könne, dann müsse man auf jeden Fall das **ökonomische Potential Deutschlands amputieren!**

Der Gemeinsame Europäische Markt – wozu natürlich und vor allem der **Gemeinsame Kapitalmarkt** gehörte – war zu diesem Zweck bereits in den Jahren zuvor errichtet worden. Weder er noch die EU-Nettozahlungen hatten die Wirtschaftskraft Deutschlands entscheidend mindern können. Das **sollte jetzt eine gemeinsame Währung – der Euro – richten!**

Und die Folgen waren tatsächlich fatal: Deutsches Kapital wanderte aus. Deutsche Arbeitsplätze wurden exportiert. Deutsches Produktivvermögen (Unternehmen, Technik, Wohneigentum) konnte uneingeschränkt aufgekauft werden, **weil der Außenwert des Euro sofort nach seiner Einführung abstürzte**. Die Deutschen verarmten und merkten es nicht. Hartz IV wurde zum Standard deutscher Sozialpolitik! Jetzt wird die Rente mit 67 Jahren eingeführt. Angeblich wegen der demographischen Entwicklung! In den südlichen Peripherie-Ländern (Griechenland, Spanien, Portugal) wird das Rentenalter erhöht, weil diese Staaten überschuldet und zahlungsunfähig sind! Die Schuldenlast dieser Staaten wird den Deutschen im Rahmen einer Transferunion aufgehalst, die in den Euro-

Statuten ausdrücklich verboten wurde. Über deren Modalitäten (EFSF, EFSM, Eurobonds und Kauf der Staatsschulden durch die EZB) tobt heute ein heftiger Streit in der EU, nicht aber über die Tatsache selbst. Und die Deutschen werden ihren seit ein- und einhalb Jahrzehnten schleichenden ökonomischen Abstieg nicht einmal gewahrt! Wo sind denn die „wachen“ und kritischen Medien, die sich über kleinste Skandale aufregen und diese in detaillierten Berichten aufbauschen?

Sie ignorieren die Fakten der ökonomischen Entwicklung als gäbe es sie nicht. Den oben zitierten Aufruf (vgl. Seite 18) titeln die Ökonomie-Professoren mit „Zehn Regeln zur Eurorettung“. Das ist ein Skandal, denn sie nennen die Ursachen der Verarmung Deutschlands und wollen trotzdem den Euro retten! In der Medizin nennt man das Schizophrenie! Jedermann kann sich leicht ausrechnen, welche Entwicklung die deutsche Volkswirtschaft genommen hätte, wenn sich seine Politiker nicht der verordneten Selbstamputation durch das EU- und Euro-Regime unterworfen hätten.

5.2 Das gestohlene Wirtschaftswachstum

In den Jahren von 1971 bis 1991 wuchs das Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 360,6 Mrd. Euro auf 1.415,8 Mrd. Euro (ursprünglich DM, in Euro umgerechnet)¹⁶.

Jahr	Mrd. €	Änderg%	Ø Jahr
1971	360,6		
1991	1415,8	292,6%	13,93%
1991	1534,6		
2007	2432,4	58,5%	3,7%

In 21 Jahren stieg das BIP also um nahezu 300 Prozent. In den 16 Jahren von 1991 bis 2007 betrug der Anstieg nur noch 58,5 Prozent. Bezogen auf das jeweilige Ausgangsjahr (1971 bzw. 1991) errechnet sich eine jährliche Steigerung von 13,93, bzw. 3,7 Prozent (letzte Spalte).

Das sind erschreckende Zahlen, die in der Öffentlichkeit völlig unbekannt sind. Sie bedürfen nur einer kleinen Korrektur: Da die jährlichen Wachstumsraten von Jahr zu Jahr immer wieder neu berechnet werden und dabei das Vorjahr jeweils mit 100 Prozent zugrunde gelegt wird, ergeben sich bei der auf diese Weise errechneten **durchschnittlichen Wachstumsrate** für die Jahre 1971-1991 die Werte von **6,75 Prozent**¹⁷ bzw. **2,53 Prozent** für die Zeit von 1991-2007 (Vgl. Tabelle auf Seite 19 oben). Doch das ändert an unserer Erkenntnis nichts. Natürlich stellt sich jetzt die Frage, welches BIP Deutschland erreicht hätte, wenn es der EU-Kuratel und dem Euro-Regime nicht Tribut hätte zahlen müssen. Darüber gibt die nachstehende Tabelle Aufschluss:

Jahr	Mrd. €	Änderg%
1991	1.534,6	
2007	2.432,4	→ 58,5%
2007	4.364,0	→ 184,4%
Diff.	1.931,6	→ 79,4%

Bei einem durchschnittlichen Wirtschaftswachstum von 6,75 Prozent wäre das BIP bis zum Jahr 2007 auf 4,364 Mrd. Euro angewachsen. Das wären um 1.931,6 Mrd. Euro oder 79,4 Prozent mehr als Deutschland tatsächlich erreicht hat¹⁸.

EU und Euro brachten den Deutschen also Wachstumseinbußen, in der Nationalökonomie nennt man dies „entgangenes Einkommen“ oder entgangenes Wachstum.

¹⁶ Aus Sachverständigengutachten 2009, Tabelle 11: Bruttowertschöpfung, Bruttoinlandsprodukt, Nationaleinkommen und Volkseinkommen.

¹⁷ Siehe Sachverständigengutachten 2009, Tabelle 11.

¹⁸ Berechnung der 4.364,0 Mrd. Euro: $1.534,6 * 1,0675^{16}$.

Nun könnte man als Kritik einwenden, dass es sich bei dem angenommenen Wachstum von 6,75 Prozent um eine hypothetische Wachstumszahl handelt, die Deutschland nie und nimmer (auch ohne EU- und Euroeinfluss) erreicht hätte. Aus diesem Grund wollen wir unsere Rechnung mit der durchschnittlichen effektiven Wachstumsrate Frankreichs nach 1991 durchführen. Sie betrug 4,49 Prozent (Vgl. Tabelle Seite 19 oben). Allerdings ist anzumerken, dass die Wachstumsraten Frankreichs in den Jahren vor 1991 weit unter denen Deutschlands lagen. So war die Wachstumsrate Frankreichs in der Zeit von 1956 – 1972 z.B. um 36 Prozent niedriger als die der BRD¹⁹.

Jahr	Mrd. €	Änderg%	
1991	1.534,6		Selbst wenn Deutschland nur die Wachstumsrate Frankreichs erreicht hätte, dann wäre sein BIP um 666,4 Mrd. Euro oder 27,4% höher gelegen.
2007 ef	2.432,4	→ 58,5%	
2007	3.098,8	→ 101,9%	
Diff.	666,4	→ 27,4%	

Erinnern wir uns an die Feststellung des englischen Historiker Niall Ferguson. Er hat die monetären Reparationsleistungen Deutschlands auf die Gesamtsumme von 542,9 Mrd. DM taxiert (Vgl. Seite 16). Um diese Zahl mit unserer Rechnung vergleichen zu können, müssen wir sie in Euro umrechnen: Wir kommen dann auf $542,9 : 1,956 = 276$ Mrd. Euro!

Das sind die von Ferguson inoffiziell titulierten Reparationszahlungen, die im Laufe eines halben Jahrhunderts geleistet worden sind. Die Schädigungen Deutschlands durch EU und Euro in der Zeit von 1991 bis 2007 betragen demgegenüber – je nach Rechnung – 1.931,6 Mrd. Euro bzw. 666,4 Mrd. Euro. Sie wird von niemandem genannt! Im Gegenteil, man redet den Deutschen sogar ein – so auch die Deutsche Bundeskanzlerin – sie seien die größten Profiteure des Euro, weil Deutschland der EU und dem Euro die unerhörten Exportüberschüsse verdankt. Sie hat wie alle ihre Vorgänger im Amt geschworen, das Wohl des Deutschen Volkes zu mehren! Kennt sie denn das Ausmaß des Wachstumseinbruchs nicht, der Deutschland seit 1990 und insbesondere seit Einführung des Euro geschädigt hat?

5.3 Die Bedeutung des Außenwertes einer Währung für Wohlstand oder Verarmung eines Volkes

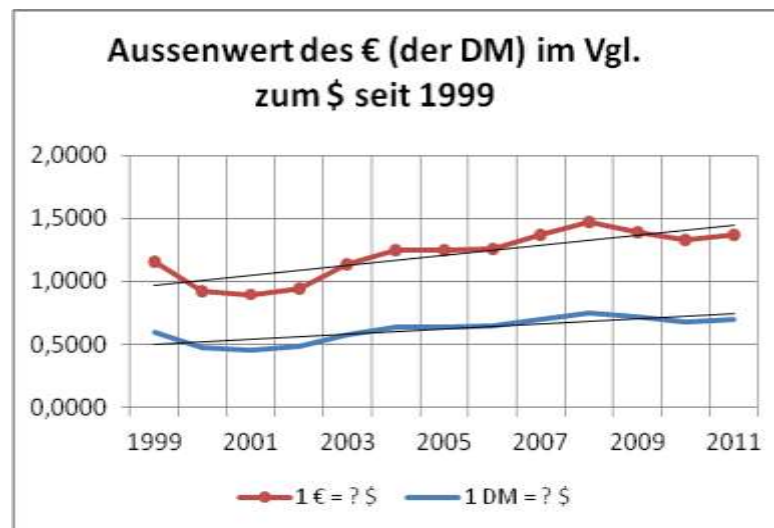
Möglicherweise sind die bisherigen Erkenntnisse für manchen Leser immer noch zu abstrakt. Vielleicht kann er sich gar nicht richtig vorstellen, welche materielle Bedeutung für ihn ein um 27 Prozent (oder gar 80 Prozent) höheres Einkommen hätte, gibt es doch noch immer jene Sorte von Deutschen, die in das „Loblied“ einstimmen, „wie gut es uns doch geht“. Für diese Zeitgenossen sind die nachstehenden Ausführungen gedacht!

Beginnen wir mit der nächsten durch Medien und Politik verbreiteten Behauptung, der Euro sei stabiler als es die DM war. Sie meinen den Binnenwert (die Kaufkraft) des Euro. Doch jede Währung hat auch einen Außenwert. Den übergehen sie ganz. Wir werden das nicht tun. Sie vergleichen die Entwicklung der Preissteigerungen in den zehn Jahren seit Einführung des Euro als Zahlungsmittel (2001) mit der Preisentwicklung der DM im Zeitraum von 53 Jahren. In den 10 Jahren hat der Euro zwei Rezessionen der Weltwirtschaft (2003 und 2008 bis 2010) durchlaufen, in denen die Preise eher sinken als steigen. Er kommt trotzdem auf eine durchschnittliche Preissteigerungsrate von 1,7 Prozent, wäh-

¹⁹ Zahlen aus: Sachverständigen Gutachten 1974/75, Anhang VI, Tabelle 3 Seite 210: BIP in EG-Ländern.

rend die durchschnittliche Preissteigerungsrate in der Zeitspanne von einem halben Jahrhundert gerade einmal 2,1 Prozent beträgt²⁰. Am Ende des Jahres 2011 hatte die Preissteigerungsrate in Deutschland allerdings bereits 2,3 Prozent erreicht²¹. Sie wird erst jetzt so richtig ihren Lauf beginnen, weil die Inflation für die überschuldeten Euro-Staaten der einzig verbleibende Ausweg sein wird, die Schulden an den Mann (unters Volk) zu bringen. Wer solche Vergleiche macht, meint es nicht ehrlich.

Doch kommen wir nun zum Außenwert des Euro – von dem bei Politik und Medien wohlweislich nie die Rede ist. Wie sich der Außenwert des Euro im Vergleich zum US-Dollar entwickelt hat, zeigt die nachstehende Graphik:



Die Werte sind einer Tabelle der Deutschen Bundesbank entnommen²². Die obere Kurve zeigt, wie sich der Euro-Wert im Vergleich zum US-Dollar seit 1999 entwickelt hat. Im Gegensatz zur Euro-Einführung als Bargeld war der Euro als Verrechnungseinheit im internationalen Handel und auf den Finanzmärkten (Buchgeld) bereits am 31.12.1998 offiziell eingeführt worden. Da der Wert der DM mit 1 Euro = 1,956 DM festgelegt war, errechnet sich der Wert 1 DM mit 0,51129 Euro. Die DM existiert auch heute noch, doch ist ihr Wert an den Euro (auf Gedeih und Verderb) gebunden. Die untere (blaue) Kurve zeigt die Entwicklung des Außenwertes der DM seit Einführung des Euro.

Worauf es hier ankommt: **Der durchschnittliche Anstieg des Außenwertes in 12 Jahren betrug 11 Prozent, das sind pro Jahr also 1,48 Prozent**, egal ob wir die Außenwertentwicklung in Euro oder in DM ermitteln. Unserer Graphik liegen die Werte der nachstehenden Tabelle zugrunde. Die zweite Spalte zeigt die Wertentwicklung des Euro im Verhältnis zum US-Dollar, die letzte Spalte zeigt die Wertentwicklung der DM, die ja im Verhältnis 1 : 1,956 an den Euro gebunden ist.

²⁰ Beide Zahlen aus: <http://www.bundesbank.de/download/statistik/wirtschaftsentwicklung/preise.xls>.

²¹ Statistisches Bundesamt: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Zeitreihen/WirtschaftAktuell/Basisdaten/Content100/vpi101j.psm1>

²² Siehe http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_zeitreihen.php.

Jahr	1 € = ? \$	1 \$ = ? €	1 \$ = ? DM	%-Diff 1995	1 DM = ? \$
1999	1,1608	0,861	1,68	-17,33%	0,594
2000	0,9236	1,083	2,12	-47,47%	0,472
2001	0,8956	1,117	2,18	-52,08%	0,458
2002	0,9456	1,058	2,07	-44,04%	0,483
2003	1,1312	0,884	1,73	-20,40%	0,578
2004	1,2439	0,804	1,57	-9,49%	0,636
2005	1,2441	0,804	1,57	-9,48%	0,636
2006	1,2556	0,796	1,56	-8,47%	0,642
2007	1,3705	0,730	1,43	0,62%	0,701
2008	1,4708	0,680	1,33	7,40%	0,752
2009	1,3948	0,717	1,40	2,35%	0,713
2010	1,3257	0,754	1,48	-2,74%	0,678
2011	1,3669	0,732	1,43	0,36%	0,699
Steigerung %	17,76%				17,76%
Steig. / Jahr	1,48%				1,48%

Wir stellen also fest, dass sich der Wert des Euro im Vergleich zum Wert des US-Dollar nur gering erhöht hat. Natürlich ist es an dieser Stelle interessant zu wissen, wie sich im Vergleich dazu der Außenwert der DM in den Jahrzehnten zuvor entwickelt hat. Die Antwort zeigt die nachstehende Graphik, sie beruht auf Zahlen der Deutschen Bundesbank²³

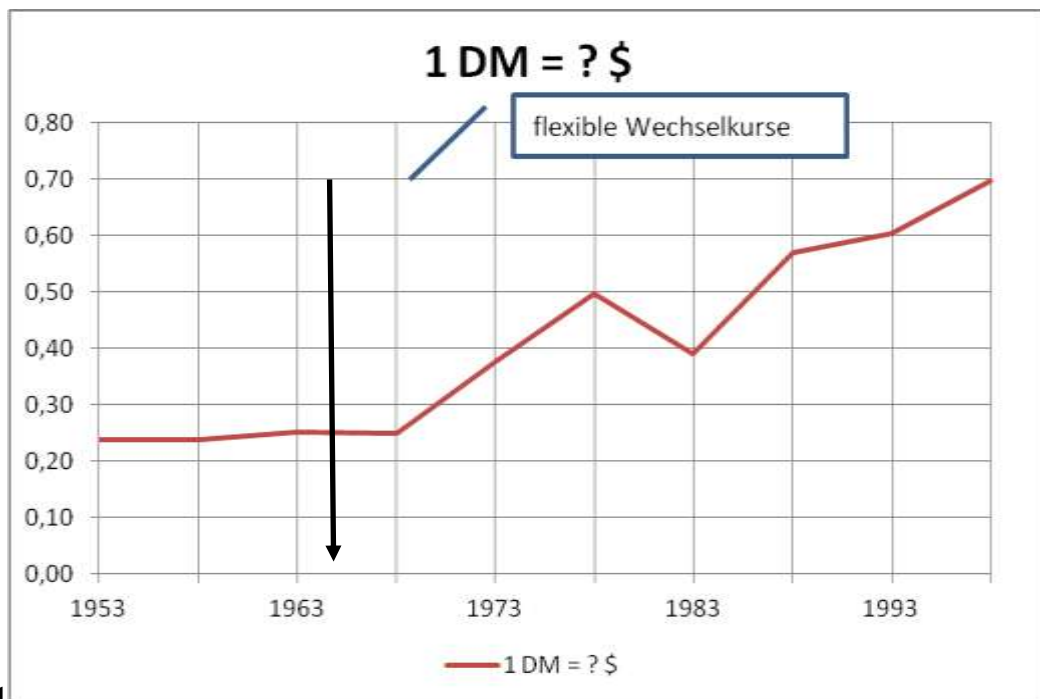


Abbildung 1

Im Weltwährungssystem der festen Wechselkurse, das im Bretton-Woods Abkommen von 1944 eingerichtet worden war, hatte der US-Dollar anfangs den Wert von 4,20 DM oder 1 DM = 0,238 US-Dollar. Als die USA infolge ihrer Inflationspolitik durch Geldvermehrung zur Kriegsfinanzierung nicht mehr in der Lage waren, den Umtausch von 35 Dollar in eine Feinunze Gold zu bezahlen und das System langsam implodierte (1970-1973), wurde es durch flexible Wechselkurse ersetzt. Von da an stieg der Wert der DM kontinuierlich an. Im Jahr 1995 erlangte die DM den Höchstwert von 1\$ = 1,43 DM oder

²³ http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_zeitreihen.php, WJ5009_FLAGS

1 DM = 0,70 Dollar (siehe Graphik oben). Von dieser Zeit an begann der der Außenwert der DM zum ersten Mal zu sinken.

5.4 Der Außenwert des Euro stagniert

Die Erklärung dafür liegt auf der Hand: Das Ende der DM als souveräne Währung war bereits beschlossene Sache. Auch das Umtauschverhältnis zwischen Euro und DM lag fest, denn der Euro ersetzte die Verrechnungseinheit (Korbwährung) ECU (European Currency Unit) in einem Umrechnungsverhältnis von 1:1.

Weltreserve- währung	in den Jahren		Es war also vorherzusehen, dass sich der Wert der DM nicht mehr erhöhen konnte und es war vorherzusehen, dass der Euro keinen vergleichbaren „Höhenflug“ wie die DM machen würde, da die anderen Euro-Länder (mit wenigen Ausnahmen, wie z.B. die Niederlande) keine Exportüberschüsse erzielen würden ²⁴ .
	1995	1999	
US-Dollar	59,00%	70,90%	
DM	15,80%		
Euro		17,90%	
Pfund Sterling	2,10%	2,90%	
Yen	6,80%	6,40%	
Schw.Franken	0,30%	0,20%	

Viele Anleger (Staaten, Finanzinvestoren und Welthandelsunternehmen) begannen deshalb, sich von der DM zu trennen, weshalb ihr Außenwert nicht mehr ansteigen konnte. Wenn wir die Entwicklung des Euro-Außenwertes mit dem der DM vergleichen, dann dürfen wir deshalb die Zeit von 1996 – 1999 nicht mehr zur DM-Ära rechnen, denn ihr Außenwert war ab 1995 schon entscheidend vom kommenden Euro (ECU) bestimmt.

Fassen wir unsere bisherigen Ergebnisse zusammen:

- **Der Anstieg der DM** von 1970 – 1995, also in 26 Jahren **betrug** 154 Prozent, das sind **pro Jahr 5,94 Prozent**.
- **Im Unterschied zur Außenwertentwicklung des Euro ist das pro Jahr 5,94% : 1,48% = 4,01, also das Vierfache!**

Die Folgen dieser Divergenz sind offensichtlich, doch werden sie von der Politik, den Ökonomen und den Medien totgeschwiegen. In unserer weiteren Analyse werden wir unsere Erkenntnisse sogar noch einmal nach unten korrigieren müssen, weil die Einführung des Euro nicht schlagartig, sondern mit einer gehörigen Anlaufzeit erfolgte.

Wenn der Außenwert einer Währung steigt, kann das Land die notwendigen Konsum-, Investitionsgüter oder Rohstoffe billiger einkaufen! Die Lehrbücher nennen das die Verbesserung der „Terms of Trade“, weil man für die notwendigen Importe weniger bezahlen oder exportieren muss. Solange es die DM gab, wurden die Importe stetig billiger. **Die deutsche Wirtschaft hatte nicht nur ein überdurchschnittliches Wachstum im Vergleich zu den anderen Ländern Europas, sie hatte auch den Vorteil, dass der Außenwert ihrer Währung ständig anstieg.** Beides war mit dem Euro zu Ende!

Die nachstehende Tabelle²⁵ zeigt, wie sich der Außenwert der DM in 27 Jahren von 1968 bis 1995 entwickelt hat. Diese Entwicklung vergleichen wir mit der in den nachfolgenden 16 Jahren von 1995 bis Ende 2011, wo die an den Euro gefesselte DM trotz der anhaltenden Exportüberschüsse an einem weiteren Wertzuwachs gehindert wurde.

²⁴ Tabellenwerte aus http://de.wikipedia.org/wiki/Euro#Wechselkurse_zum_Euro

²⁵ http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_zeitreihen.php_WJ5009_FLAGS

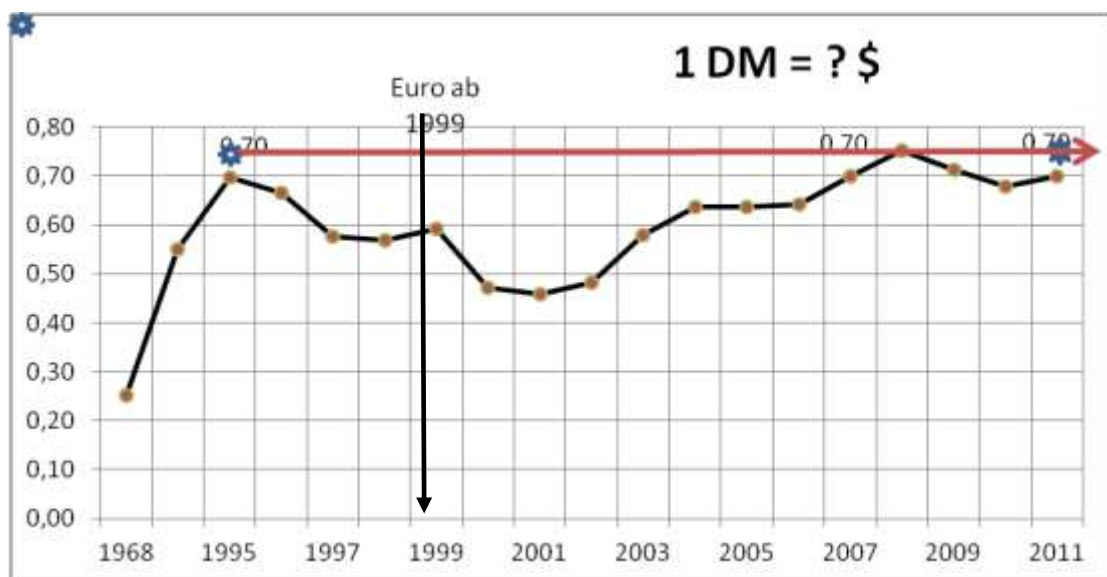
	1\$ = ? DM	1 DM = ? \$
1968	3,99	0,25
1980	1,82	0,55
1995	1,43	0,70
1996	1,50	0,67
1997	1,73	0,58
1998	1,76	0,57
1999	1,68	0,59
2000	2,12	0,47
2001	2,18	0,46
2002	2,07	0,48
2003	1,73	0,58
2004	1,57	0,64
2005	1,57	0,64
2006	1,56	0,64
2007	1,43	0,70
2008	1,33	0,75
2009	1,40	0,71
2010	1,48	0,68
2011	1,43	0,70

Im Jahr 1995 hatte die DM ihren Höchststand von 1 US-Dollar = 1,43 DM oder 1 DM = 0,70 US-Dollar erreicht. Danach sank der Wert und erreichte erst 12 Jahre später wieder (2007) diesen Wert. Im Durchschnitt des ersten Viertel Jahres 2011 wurde der Wert zum 3. Mal erreicht. Der Wert der DM hat sich also in 16 Jahren nicht geändert.

Am 16. 01.2012, als diese Analyse erstellt wurde, war der Euro auf 1,27 US-Dollar gesunken, das entspricht 1 DM = 0,65, also in etwa den Werten von 2004-2005!

Es ist davon auszugehen, dass er in nächster Zeit noch erheblich weiter absinken wird. Es gibt keinerlei Anzeichen, dass die dogmatischen Euro- und Europa-Retter zu Vernunft kommen könnten.

Das nachstehende Diagramm soll die beschriebene Entwicklung nochmals veranschaulichen:

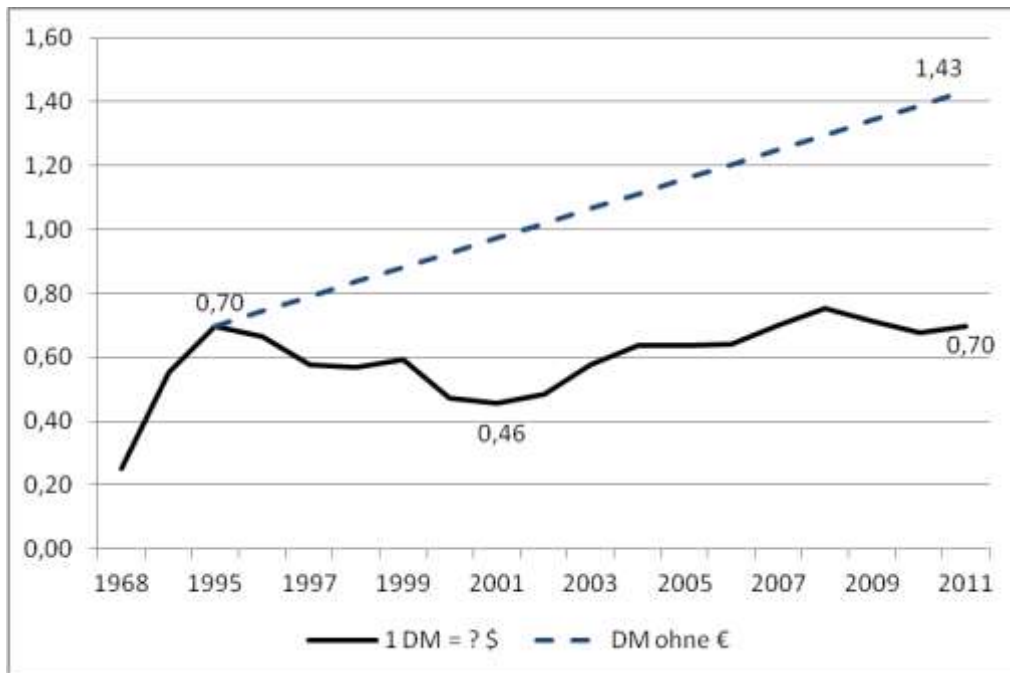


Zusammenfassend müssen wir feststellen, dass der Wert der DM am Ende des Jahres 2011, also nach 16 Jahren, nicht höher ist als 1995.

Natürlich stellt sich an dieser Stelle unserer Erkenntnis die Frage, wie sich denn der Außenwert der DM entwickelt hätte, wenn die DM nicht eliminiert worden wäre? Wir erinnern uns: sein stetig ansteigender Wert ergab sich zwangsläufig aus den Exportüberschüssen. Das ist der einzige (monetäre) Vorteil von Exportüberschüssen, vorausgesetzt, die Gelder werden wieder erfolg- und gewinnbringend für eine Volkswirtschaft angelegt. Doch auch um diesen Vorteil wurden die Deutschen durch den Euro gebracht.

Man wird gegen unser Vorgehen einwenden, dass wir den Wert einer Währung berechnen wollen, die es heute gar nicht mehr gibt. Doch es gibt sie noch, wie wir wissen: 1 DM hat den Wert von 1 Euro dividiert durch 1,956 = 0,51 Euro! Man wird weiter ein-

wenden, dass die Exportüberschüsse nach Einführung des Euro nur wegen des Euro so hoch waren. Doch dem ist entgegenzuhalten, dass sie schon vor Einführung des Euro so hoch waren, dass sie zur Wertsteigerung der DM von 5,94 Prozent im Jahresdurchschnitt geführt haben. Wir nehmen also an, dass die Exportüberschüsse nicht gestiegen, sondern konstant auf den Werten vor Einführung des Euro geblieben wären. Wenn wir dies tun, dann kommen wir zum Ergebnis, dass sich der Wert der DM in den Jahren von 1995 – 2011 verdoppelt hätte. Dies wird in der nachstehenden Graphik veranschaulicht.



Nun sind wir endlich so weit, für jedermann nachvollziehbar zu erklären, warum der Euro den Deutschen Armut und Wohlstandseinbußen gebracht hat. Sie haben Arbeitslosigkeit, Hartz IV, Niedriglöhne unter dem Niveau des Existenzminimums und die Erhöhung des Rentenalters schicksalsergeben hingenommen. Die Politik hat sogar alle diese Maßnahmen sich selbst als erfolgreiche Sozialpolitik zu Gute gerechnet. Niemand hat nach den Ursachen der Entwicklung gefragt, auch die „kritischen Medien“ nicht. Keiner hat gefragt, warum es im Wirtschaftswunderland Nachkriegsdeutschland weniger Armut gab als heute? Bestenfalls bekommen wir die stereotype, sich sozialkritisch wahnende Antwort: weil die Armen immer ärmer und die Reichen immer reicher werden. Doch das alles verdeckt die wirklichen Ursachen der Entwicklung .

5.1 Was der Euro die Deutschen wirklich kostet

Mit einer ganz konkreten Frage wollen wir die Ursachen anhand von zwei Beispielen aufdecken: Sie lautet: Wie viel würde 1 Liter Kraftstoff oder 1 Liter Heizöl heute kosten, wenn wir die DM noch hätten?

Ich habe diese Frage vielen politisch interessierten Bürgern – darunter nicht wenigen Experten aus dem Wirtschaftsleben (Bank- und Versicherungskaufleuten und diplomierten Ökonomen) gestellt. Meine Frage lautete: „Ein Liter Superbenzin kostet heute 1,50 Euro. Was würde er kosten, wenn wir noch die DM hätten?“ Alle gaben zur Antwort: „Mehr als das Doppelte. Als ich ihnen erklärte, dass der Preis (in Euro gerechnet) nur halb so hoch wäre, oder in DM gerechnet auch nur ungefähr die Hälfte, nämlich 1,50 DM, schauten sie mich zunächst ungläubig an. Hier ist die Erklärung, warum es so wäre:

Sachverhalt	Werte		Erklärungen:
1 Liter Superbenzin =	1,50	€	Zeile 1: Angenommen, 1 Liter Superbenzin kostet 1,50 €, dann ist der Preis in US-Dollar bei einem Kurs von 1,37 = 2,05 \$ (Rechnung: 1,50 * 1,37).
bei Kurs 1 € = 1,37 \$ =	2,05	\$	
bei Kurs 1 DM = 0,70 \$ =	1,43	DM	
wenn 1 € = 1,95 DM =	2,93	DM	
In DM zahlen wir mehr um:	1,50	DM	
In € zahlen wir mehr um:	0,77	1,50/1,956 €	
Differenz in Prozent	104,7%		

Zeile 3: Bei einem Kurs von 1 DM = 0,70 \$ (oder 1 \$ = 1,43 DM), den die DM ohne die Anbindung an den Euro hätte (Vgl. Tab. S.29), wäre der Preis: 1,43 DM (Rechnung: 0,7 * 2,05).

Rechnet man allerdings so, wie es „Otto Normalverbraucher“ tut, der den heutigen Euro-Preis nach dem Kurs 1 Euro = 1,956 DM verwendet, so kommt man auf den Wert 1,50 * 1,956 = 2,93 DM (Zeile 4). Die letzten 3 Zeilen der Tabelle erklären sich von selbst. Erkenntnis: Wir zahlen mehr als das Doppelte, das wir zahlen müssten, wenn es die DM noch gäbe! Fazit unserer Analyse: Aufklärung der Bürger wäre endlich angebracht! Die Politik tut es nicht, die Ökonomen und die Medien tun es nicht. „Es ist etwas faul im Staate Dänemark“!

Als zweites Beispiel wollen wir den heutigen Heizölpreis mit dem vergleichen, den wir zahlen müssten, wenn es die DM noch gäbe:

Sachverhalt	Preis		Die Werte in den einzelnen Zeilen der Tabelle wurden genau so berechnet, wie in der vorhergehenden Tabelle.
100 Liter Heizöl, 30.11.11	90,49	€	Das Ergebnis, dass wir doppelt so viel für das Heizöl bezahlen, ist deshalb das gleiche!
bei Kurs 1 € = 1,37 \$ =	123,69	\$	
bei Kurs 1 DM = 0,70 \$ =	86,45	DM	
wenn 1 € = 1,95 DM =	176,98	DM	
In DM zahlen wir mehr um:	90,53		
In € zahlen wir mehr um:	46,29	90,53/1,956	
Differenz in Prozent	104,7%		

Was wir an den beiden Rechenbeispiel demonstriert haben, gilt in gleichere Weise für alle Importgüter, seien es Konsum- oder Investitionsgüter. Insbesondere die Investitionsgüterindustrie hat die Nachteile der hohen Importpreise für Rohstoffe, Energie und industrielle Vorprodukte nachhaltig zu spüren bekommen (siehe Graphik „Nettoinvestitionen“ auf Seite 18). Welche Bedeutung diesen Importen zukommt, hat Hans-Werner Sinn in seinem Buch „Die Basar-Ökonomie: Deutschland: Exportweltmeister oder Schlußlicht?“ eingehend beschrieben. Unsere Erkenntnis gilt ebenso für Urlaubsreisen ins Ausland – auch in die jetzigen Euro-Länder: Diese hätten nämlich aufgrund ihrer Handelsbilanzdefizite ihre Währung abwerten müssen, weshalb die Deutschen dort weit billiger Urlaub machen könnten. Um wie viel günstiger, das hinge vom Ausmaß der Abwertungen ab. Sie wären sicherlich noch um einiges höher ausgefallen als die Abwertung des Dollar im Vergleich zur DM. Im Verhältnis dazu ist die von deutschen Politikern (auch von Frau Merkel) immer wieder zitierte Ersparnis der Devisenumtauschgebühr geradezu lächerlich gering.

In der Liste der aufgezählten Schädigungen durch EU und Euro fehlt noch ein schwergewichtiger Aspekt: der Kauf deutscher Unternehmen.

Welche Schäden der Euro auf diesem Gebiet den Deutschen zugefügt hat, werden wir im sechsten und abschließenden Kapitel herausarbeiten. Es erscheint in den nächsten Tagen auf dieser Weltnetzseite.

© www.hpatzak.de

25.01.2012